

Heft 9/2012

# Germanistik in der Schweiz

Zeitschrift der  
Schweizerischen Akademischen  
Gesellschaft für Germanistik

Herausgegeben von Michael Stolz und Robert Schöller

Sonderdruck

germanistik.ch  
Verlag für Literatur- und Kulturwissenschaft



## Inhaltsverzeichnis

Editorial VII

### Jahresversammlung der SAGG (Basel, 5. November 2011)

REGULA SCHMIDLIN Zum Erzählerwerb aus linguistischer Sicht: Narrative Strukturen in Monolog und Interaktion	1
RÉJANE GAY-CANTON Wenn Heiden und Juden den Christen zum Beispiel werden. Zur Kontroverse um die Empfängnis Marias im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit	15
YEN-CHUN CHEN Das Alte und das Neue im ›Rappoltsteiner Parzifal‹. Komplementarität als kohärenzstiftendes Moment in mittelalterlichen Graldichtungen	29
MARIO WICKI Gibt es ein Schweizer Standarddeutsch? Pro und Contra	35

### Aktuelle Editionsprojekte in der Schweiz

PETER STOCKER Adressaten und Adressierungen in Robert Walsers Briefen und ihre editorische Behandlung in der Kommentierten Berner Ausgabe (KBA)	57
ULRICH WEBER Vernetzungen: Die textgenetische Edition des ›Stoffe‹-Projekts von Friedrich Dürrenmatt im Umfeld anderer Nachlass-Editionen	79
MAGNUS WIELAND / SIMON ZUMSTEG Hermann Burgers ›Lokalbericht‹. Von der Archivfiktion zur Archivedition	91

### Buchbesprechungen

Wolfram von Eschenbach. Ein Handbuch, hg. v. Joachim Heinzle (ULRICH MÜLLER)	111
Susanne Knaeble: Höfisches Erzählen von Gott. Funktion und narrative Entfaltung des Religiösen in Wolframs ›Parzival‹ (MICHAEL DALLAPIAZZA)	117

Gottfried von Straßburg. <i>Tristan und Isold</i> , hg. v. Walter Haug und Manfred Günter Scholz (NATHANAEL BUSCH)	121
Wigamur. Kritische Edition – Übersetzung – Kommentar, hg. v. Nathanael Busch (CHRISTIAN KIENING)	124
Björn Reich: Name und <i>maere</i> . Eigennamen als narrative Zentren mittelalterlicher Epik (GERT HÜBNER)	127
Reinhard Hahn: Geschichte der mittelalterlichen deutschen Literatur Thüringens (FRITZ PETER KNAPP)	131
Stefan Seeber: Poetik des Lachens. Untersuchungen zum mittelhochdeutschen Roman um 1200 (CORINNA VIRCHOW)	134
Christian Kiening: <i>Unheilige Familien</i> . Sinnmuster mittelalterlichen Erzählens (JUSTIN VOLLMANN)	139
Mittelhochdeutsche Sangspruchdichtung des 13. Jahrhunderts, hg. v. Theodor Nolte / Volker Schupp (HOLGER RUNOW)	142
Tobias Lüpkes: <i>Varianz</i> . Studien zu einer kulturellen Verortung am Beispiel Walthers von der Vogelweide (JUDITH LANGE)	148
Lyrische Narrationen – narrative Lyrik. Gattungsinterferenzen in der mittelalterlichen Literatur, hg. v. Hartmut Bleumer / Caroline Emmelius (GABRIEL VIEHHAUSER)	150
Rezeptionskulturen. Fünfhundert Jahre literarischer Mittelalterrezeption zwischen Kanon und Populärkultur, hg. v. Mathias Herweg / Stefan Keppler-Tasaki (CHRISTOPH HUBER)	164
Wissenstransfer im Deutschunterricht. Deutsch-jüdische Literatur und mittelalterliche Fachliteratur als Herausforderung für ein erweitertes Textverstehen, hg. v. Thomas Bein / Hans Otto Horch (KATHRIN CHLENCH)	168
Buchkultur und Wissensvermittlung in Mittelalter und Früher Neuzeit, hg. v. Andreas Gardt / Mireille Schnyder / Jürgen Wolf (LYDIA WEGENER)	171
Helmut Birkhan: <i>Nachantike Keltenrezeption</i> . Projektionen keltischer Kultur (YEN-CHUN CHEN)	176
Simon Zumsteg: <i>«poeta contra doctus»</i> . Die perverse Poetologie des Schriftstellers Hermann Burger (JULIAN REIDY)	179
Autorinnen und Autoren	187

## Buchbesprechungen



Wolfram von Eschenbach. Ein Handbuch. 2 Bände. Band I: Autor, Werk, Wirkung. Band II: Figuren-Lexikon, Beschreibendes Verzeichnis der Handschriften, Bibliographien, Register, Abbildungen, hg. v. Joachim Heinzle. De Gruyter, Berlin/Boston 2011. IX + 1445 Seiten. ISBN 978-3-11-019053-3.

Fast alle wissenschaftlichen Disziplinen haben das Bedürfnis, in gewissen Abständen das wesentliche Wissen und die herrschenden Trends gebündelt in einem Handbuch zusammenzufassen, und dies gilt natürlich auch für die Mediävistik. Als Beiträger zu mehreren Handbüchern und vor allem als Mitherausgeber von zwei Handbüchern (Richard Wagner,<sup>1</sup> Oswald von Wolkenstein<sup>2</sup>) weiss ich um die Ansprüche und Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens: Es reicht keineswegs aus, wie bei anderen Sammelbänden einfach Beiträge zu sammeln, sondern man muss zuerst ein genaues Konzept erstellen, das die wichtigsten Themen und Aspekte enthält, dann die geeigneten Beiträgerinnen und Beiträger suchen, die genauen Umfänge der Beiträge festlegen, auf eine gute gegenseitige Verbindung der Beiträge achten, gleichzeitig aber diktatorische Uniformität vermeiden und zumeist auch mit den unvermeidlichen Terminproblemen umgehen. Ergebnis sollte eine umfassende Darstellung und Zusammenfassung sein, geeignet sowohl zur Einführung als auch zur Dokumentation des jeweiligen Wissensstandes, wobei methodische Einseitigkeiten zu vermeiden sind, gewisse Lücken und Kompromisse aufgrund der Umfangsgrenzen aber einkalkuliert werden müssen. Zu unterscheiden davon sind Einführungen, die üblicherweise eine einzige Verfasserin oder einen einzigen Verfasser haben,<sup>3</sup> ferner Sammlungen bereits publizierter wichtiger Beiträge, wie etwa in der bis heute höchst nützlichen Reihe ›Wege der Forschung‹ der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft oder den entsprechenden *case books* des Verlages Routledge (früher Garland).<sup>4</sup>

---

1 Richard-Wagner-Handbuch. Unter Mitarbeit zahlreicher Fachwissenschaftler hg. v. ULRICH MÜLLER / PETER WAPNEWSKI, Stuttgart 1986 (englische Version: Wagner Handbook, ed. by U. M./P. W., translation ed. by JOHN DEATHRIDGE, Cambridge (Mass.)/London 1992).

2 Oswald von Wolkenstein: Leben – Werk – Rezeption, hg. v. ULRICH MÜLLER / MARGARETE SPRINGETH, Berlin/New York 2011.

3 Im Folgenden wird dafür und für vergleichbare Bezeichnungen der Einfachheit halber nur das generische Maskulinum verwendet, wobei in vielen Fällen natürlich beide Geschlechter gemeint sind.

4 Diese *case books* enthalten jeweils bereits früher publizierte Beiträge, entsprechend den ›Wegen der Forschung‹; hierfür nur zwei Beispiele: Tristan and Isolde. A Casebook, ed. by JOAN TASKER GRIMBERT, New York/London 1995; Medieval Sexuality: A Casebook, ed. by APRIL HARPER / CAROLINE PROCTOR, New York 2008 u. ö.

In den letzten Jahren sind verschiedene Handbücher im Bereich der germanistischen Mediävistik erschienen, so etwa auf Deutsch zu Walther von der Vogelweide,<sup>5</sup> Ulrich von Liechtenstein<sup>6</sup> und Oswald von Wolkenstein,<sup>7</sup> auf Englisch zum Gesamtgebiet der Mediävistik<sup>8</sup> oder zu verschiedenen Werken und Autoren (dort zumeist *companion* genannt)<sup>9</sup>, auf Italienisch zur Tristan-Legende;<sup>10</sup> gelegentlich tendieren auch thematisch sehr konzentrierte Tagungsberichte zum Handbuch, etwa jener der Grazer Tagung ›Wege zum Text‹ (2008).<sup>11</sup>

Methodik und gelegentlich auch Qualität eines solchen Handbuchs variieren. Um es gleich zu sagen: Ein besonders gelungenes Beispiel ist das hier anzuzei-

---

– Derselbe Verlag hat auch einen Schwerpunkt mit *encyclopedias* (darunter viele zur Mediävistik), deren alphabetisch angeordneten Beiträge aber jeweils von mehreren Beitragern verfasst wurden; nur zwei Beispiele seien genannt: *The New Arthurian Encyclopedia*. Updated Paperback Edition, ed. by NORRIS LACY, New York/London 1996; Nachträge in: *Arthurian Literature* 18 (2001), 22 (2005), 26 (2009). – *The Nibelungen Tradition. An Encyclopedia*, ed. by FRANK G. GENTRY / WINDER MCCONNELL / ULRICH MÜLLER / WERNER WUNDERLICH, New York/London 2002.

5 Walther von der Vogelweide: *Epoche – Werk – Wirkung*, hg. v. HORST BRUNNER / GERHARD HAHN / ULRICH MÜLLER / FRANZ VIKTOR SPECHTLER, unter Mitarbeit v. SIEGRID NEUREITER-LACKNER, München 1996, 2. überarbeitete und ergänzte Aufl. 2009.

6 Ich – Ulrich von Liechtenstein. *Literatur und Politik im Mittelalter*. Akten der Akademie Friesach ›Stadt und Kultur im Mittelalter‹, Friesach (Kärnten), 2.–6. September 1996, hg. v. FRANZ VIKTOR SPECHTLER / BARBARA MAIER, Klagenfurt 1999; Ulrich von Liechtenstein: *Leben – Zeit – Werk – Forschung*, hg. v. SANDRA LINDEN / CHRISTOPHER YOUNG, Berlin/New York 2010 (dazu die Rezension von ULRICH MÜLLER in: *PBB* 134 (2012), S. 289–292).

7 Siehe MÜLLER/SPRINGETH: *Oswald von Wolkenstein* [Anm. 2].

8 *Handbook of Medieval Studies*. 3 vols., ed. by ALBRECHT CLASSEN, Berlin/New York 2010.

9 Die *companions* enthalten jeweils neu verfasste Beiträge zu einem bestimmten Thema: Zu Wolfram etwa: *A Companion to Wolfram's ›Parzival‹*, ed. by WILL HASTY, Rochester, NY/Woodbridge 1991, reprint 2010. – Weitere Beispiele: *A Companion to Gottfried von Strassburg's ›Tristan‹*, ed. by WILL HASTY, Rochester, NY/Woodbridge 2003; *German Literature of the High Middle Ages*, ed. by WILL HASTY, Rochester, NY/Woodbridge 2006; *German Literature. A Companion*, ed. by MARION GIBBS / SIDNEY M. JOHNSON, New York 1997; *A Companion to Malory*, ed. by ELIZABETH ARCHIBALD / A.S.G. EDWARDS, Cambridge 1996; *Arthurian Literatures in the Middle Ages. A Collaborative History*, ed. by ROGER SHERMAN LOOMIS, Oxford 1959 u. ö. (Nachfolgeprojekt ist die mehrbändige und noch nicht abgeschlossene Reihe der University of Wales Press: ›Arthurian Literature in the Middle Ages‹); *The Cambridge Companion to the Arthurian Literature*, ed. by ELIZABETH ARCHIBALD / AD PUTTER, Cambridge 2009; *A Companion to the ›Nibelungenlied‹*, ed. by WINDER MCCONNELL, Columbia SC 1998.

10 *Tristano e Isotta. La fortuna di un mito europeo*, hg. v. MICHAEL DALLAPIAZZA, Trieste 2003.

11 *Wege zum Text. Überlegungen zur Verfügbarkeit mediävistischer Editionen im 21. Jahrhundert*. Grazer Kolloquium 17.–19. September 2008, hg. v. WERNFRIED HOFMEISTER / ANDREA HOFMEISTER-WINTER, Tübingen 2009 (Beihefte zu editio 30).

gende zweibändige Handbuch zu Wolfram von Eschenbach, konzipiert und herausgegeben von JOACHIM HEINZLE (bekanntlich ein ausgewiesener Kenner der Wolfram-Forschung und u. a. als langjähriger Herausgeber der ›Zeitschrift für deutsches Altertum‹ bestens ›trainiert‹ für Sammelwerke).<sup>12</sup>

Insgesamt zeichnet sich das umfangreiche Werk durch eine enorme Solidität und Zuverlässigkeit aus. Grösster Wert wird auf übersichtlich präsentierte Information und gute Verständlichkeit gelegt, wobei Herausgeber und Beiträger einseitige Methodik strikt vermeiden – manche mögen dies (wie ich meine zu Unrecht!) als ›positivistisch‹ oder ›konservativ‹ ansehen, es verleiht dem Handbuch aber eine beträchtlich lange Halbwertszeit. Der erfasste Zeitraum der Forschung erstreckt sich etwa bis 2007/2008 (geplanter Abgabetermin der Beiträge war September 2008: siehe S. VIII); da mit dem Druck aufgrund der – wie oben bereits erwähnt – bei einem solchen Projekt fast unvermeidlichen Terminverzögerungen aber erst Anfang 2011 begonnen werden konnte, wurden noch einige, aber nicht durchgehende Aktualisierungen vorgenommen.

Das Handbuch ist in zwei Bände geteilt: Band I (S. 1–834) behandelt den Autor Wolfram von Eschenbach und seine Werke sowie die spätere Rezeption, Band II (S. 835–1445) enthält verschiedene Dokumentationen sowie erfreulicherweise 60 Abbildungen, teilweise in Farbe. Es ist nicht sinnvoll, im Folgenden alle Beiträge in gleicher Ausführlichkeit zu behandeln – ausdrücklich möchte ich aber betonen, dass sie sich alle durch vergleichbare hohe Qualität auszeichnen.

Band I ist in fünf Grosskapitel gegliedert (A–G). Einleitend stellt BERND SCHIROK (A: S. 1–81) sehr klar und übersichtlich dar, was man über den Autor Wolfram weiss und wie seine Werke bereits im Mittelalter rezipiert wurden; die beigefügte umfangreiche tabellarische Übersicht ist vorbildlich informativ. Anschliessend behandelt FRANZ-JOSEF HOLZNAGEL umfassend und kompetent die Lieder (B: S. 83–143). Höchst lesenswert ist der umfangreiche Teil C von HEIKO HARTMANN (C: S. 145–220: «Darstellungsmittel und Darstellungsformen in den erzählenden Werken»); er ist gegliedert hinsichtlich Sprachstil, Versbau, Bildlichkeit, Gliederung/Struktur, Erzähltechnik und Komik, und er vermittelt einen exzellenten Einblick in Wolframs Arbeitstechnik. Die folgenden drei Kapitel (D–F) sind den drei epischen Werken gewidmet (›Parzival‹ S. 221–439, ›Titurel‹ S. 441–522, ›Willehalm‹ S. 523–702). Sie sind weitgehend identisch strukturiert: Abriss der Handlung, zum Stoff (d. h. auch den Vorlagen), zur Überlieferung, zu den Text- und Bilderhandschriften, zu den Perspektiven der Forschung. Die einzelnen Teile stammen von verschiede-

<sup>12</sup> Er hat auch 2004 einen Sammelband herausgegeben, der zwar nicht als ›Handbuch‹ bezeichnet ist, aber konzeptionell einem solchen genau entspricht: Die Nibelungen: Sage – Epos – Mythos, hg. v. JOACHIM HEINZLE / KLAUS KLEIN / UTE OBHOF, Wiesbaden 2004.

nen Autoren: JOACHIM HEINZLE, VOLKER MERTENS, BERND SCHIROK, THOMAS NEUKIRCHEN, DOROTHEA und PETER DIEMER, THORDIS HENNINGS, CHRISTOPH GERHARDT und FRITZ PETER KNAPP. Jeweils wird Wert auf umfassende und zuverlässige Sachinformation gelegt, die jeweils den grössten Teil der einzelnen Kapitel einnimmt. Relativ kürzer sind die Ausführungen zur bisherigen Forschung, im Falle des ›Willehalm‹ (FRITZ PETER KNAPP) vielleicht etwas zu selektiv. Nur scheinbar überdimensioniert erscheinen die umfangreichen Inhaltsangaben zu den drei Epen: Sie sind vor allem für diejenigen, welche die Werke (noch) nicht sehr genau kennen, als Einführung höchst nützlich, und auch der Wolfram-Kenner findet dort manches erhellende Detail.

Für alle drei Kapitel möchte ich anmerken, dass ich doch einiges vermisste, was den Informationswert des Handbuchs noch gesteigert hätte. Erstens eine kurze Übersicht und Diskussion der verschiedenen Editionen (einschliesslich des grossen ›Parzival‹-Projektes von MICHAEL STOLZ)<sup>13</sup> und der Übersetzungen – diese werden natürlich in den verschiedenen Bibliographien jeweils aufgeführt, aber ohne Kommentar. Zweitens sind die französischen Quellen zwar jeweils genannt und auch dargestellt, aber sozusagen fragmentiert verteilt in und über die jeweiligen Kapitel – irgendwelche Zusammenfassungen oder gar tabellarische Übersichten (wie etwa in Kapitel A) zur europäischen Gral-Tradition oder zum französischen Epen-Kranz um Guillaume d’Orange und seine Sippe würden den Informationswert der einzelnen Kapitel noch erhöhen, und dasselbe gilt hinsichtlich einer (kurzen) Inhaltsangabe zum ›jüngeren Titurel‹. Auch zusammenfassende Vergleiche zwischen Wolframs ›Parzival‹ und ›Willehalm‹ sowie dem ›Perceval‹ Chrétiens und den französischen Aliscans-Epen wären sinnvoll gewesen. Das soll keineswegs heissen, dass dies alles nicht berücksichtigt und behandelt wird, aber eine übergreifende Bündelung der Informationen wäre sinnvoll gewesen: Zumal (aber nicht nur) Studierende haben hinsichtlich des ›internationalen‹, sozusagen ›europäischen‹ Kontexts – auch sprachlich bedingte – Wissenslücken, sowie Probleme, sich diese Informationen zu besorgen.

Das abschliessende Kapitel (G: S. 703–834) behandelt die moderne Rezeption Wolframs, und zwar seine ›Wiederentdeckung‹ und die frühe Forschung (VOLKER MERTENS), Wagners Bühnenweihfestspiel ›Parsifal‹ (PETER WAPNEWSKI), die Rezeption in der Literatur und der bildenden Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts (URSULA SCHULZE, CLAUDIA HATTENDORF) sowie die ›lokale und regionale Wolfram-Verehrung‹ (HARTMUT KUGLER), insgesamt ebenso informationsgesättigt wie die sonstigen Beiträge. URSULA SCHULZE gelingt es dabei, die wichtigsten literarischen Werke der ›Parzival‹-Rezeption besonders anschaulich zu präsentieren. Allerdings ist – sicherlich bedingt durch die Kon-

13 Siehe dazu u. a. MICHAEL STOLZ: Intermediales Edieren am Beispiel des ›Parzival‹-Projektes, in: HOFMEISTER/HOFMEISTER-WINTER: Wege zum Text [Anm. 11], S. 213–228.

zeption des Handbuchs – alles auf den deutschsprachigen Raum konzentriert: Wenigstens kurze Hinweise auf die Stoff-Rezeption im sonstigen Europa und auch zur filmischen Verarbeitung (‹Perceval le Gallois› 1978 / Eric Rohmer; ‹Excalibur› 1981 / John Boorman; ‹The Fisher King› 1991 / Terry Gilliam) hätten vielleicht der Abrundung und der Platzierung im internationalen Kontext gedient, auch wenn hier der ‹deutsche› ‹Parzival› nur eine marginale Rolle spielt (allerdings nicht hinsichtlich des innovatorischen TV-Films von Richard Blank, ‹Parzival› 1981, mit Wolfram Kunkel in der Titelrolle).

Eine wahre Schatzgrube ist dann der zweite Band des Handbuchs, der aus drei Grosskapiteln (H–J) sowie zwei ausführlichen Registern (zur Forschung und zu den Handschriften) besteht. Ungemein nützlich ist Kapitel H, nämlich das umfangreiche ‹Figuren-Lexikon› von ELKE BRÜGGEN und JOACHIM BUMKE (S. 885–938) zu den drei Epen Wolframs (nicht den ‹Fortsetzungen›) sowie zwei Stammtafeln von JOACHIM HEINZLE. Beides trägt den Besonderheiten des Stils von Wolfram Rechnung und erleichtert die Lektüre seiner Werke ungemein: Wolframs Epen zeichnen sich ja durch einen ungemeinen Reichtum an Figuren aus, die etwa weit über das Personal bei Chrétien hinausgehen: Sie haben bei Wolfram in den meisten Fällen einen Namen<sup>14</sup> und oft eine eigene Biographie und sind zum grössten Teil untereinander verwandt und verschwägert oder als Angehörige verschiedener Clans aufeinander bezogen. Die einzelnen Personen werden beschrieben und charakterisiert, und hier wird jeweils durchgehend auch auf die Entsprechungen oder Nicht-Entsprechungen in den französischen Vorlagen eingegangen. Um dieses alphabetische Lexikon nicht zu überlasten, wird sinnvollerweise nur gegentlich per Vers-Zahlen auf die jeweiligen Stellen hingewiesen, d. h. hier muss dann ergänzend etwa die ‹Mittelhochdeutsche Begriffsdaten-Bank MHDBDB› (Universität Salzburg, online) zum Auffinden herangezogen werden.<sup>15</sup>

14 Allein im ‹Parzival› gibt es ‹weit über fünfhundert Namen› (II S. 841).

15 [www.mhdbdb.sbg.ac.at](http://www.mhdbdb.sbg.ac.at). – Dort finden sich *alle* Namen in den drei Epen gemäss den jeweils eingesehenen Textfassungen (‹Parzival›/‹Titul›: ALBERT LEITZMANN 1961 und 1956, ‹Willehalm›: WERNER SCHRÖDER 1978); da derzeit die Epik (einschliesslich so umfangreicher Werke wie dem ‹Jüngerer Titul› und dem ‹Prosa-Lancelot›) und Kleinepik bereits mit ‹repräsentativer Vollständigkeit› vertreten ist, kann auch nach dem Vorkommen der jeweiligen Namen in vielen anderen erzählenden Werken gefragt werden. Der Bestand der lyrischen Texte wird derzeit erweitert, siehe ‹Textliste›. – Zur MHDBDB, die von KLAUS SCHMIDT und HORST PÜTZ begründet wurde, seit 2002 an der Universität Salzburg situiert ist und von MARGARETE SPRINGETH betreut wird, siehe u. a. MARGARETE SPRINGETH: Auf der Suche nach Begriffen und Motiven. Die Mittelhochdeutsche Begriffsdatenbank (MHDBDB) an der Universität Salzburg, in: Deutsche Texte des Mittelalters zwischen Handschriftennähe und Rekonstruktion, hg. v. MARTIN J. SCHUBERT, Tübingen 2005 (Beihefte zu editio 23), S. 317–323; dieser Beitrag enthält eine kurze übersichtliche Bedienungsanleitung zur MHDBDB. – Es ist aber wohl sinnvoll, hier gleich einige weitere Hinweise zur Arbeit mit der Datenbank und zur Suche nach (Personen-) Namen zu geben (die folgenden Formulierungen verdanke ich MARGARETE SPRINGETH): ‹Eine Anleitung zur Arbeit mit der MHDBDB ist online von der Homepage aus unter folgendem Link zugänglich: <http://mhdbdb.sbg.ac.at:8000/help/>

Kapitel I des zweiten Bandes ist ein «Beschreibendes Verzeichnis der Handschriften zu Wolframs Epen» (S. 941–1002), hier jetzt einschliesslich der «Fortsetzungen» (Jüngerer Titulrel, Arabel, Rennewart) von KLAUS KLEIN (Stand Juni 2011: S. 941); dieser konnte hierbei zurückgreifen auf die von ihm konzipierte Datenbank des «Handschriftencensus» innerhalb des von HEINZLE begründeten «Marburger Repertorium. Deutschsprachige Handschriften des 13. und 14. Jahrhunderts», eine weitere unverzichtbare online-Datenbank der germanistischen Mediävistik.<sup>16</sup> Als umfangreiches Kapitel (J: S. 1003–1346) folgt eine dreigeteilte Bibliographie, und zwar zu Wolfram (von JOACHIM HEINZLE, Mitwirkung: RENATE DECKER-CORNILL), zum Jüngerem Titulrel von THOMAS NEUKIRCHEN und zu den Willehalm-Fortsetzungen von CHRISTOPH FASBENDER: Die drei Bibliographien sind jeweils thematisch gegliedert; sie gehen weit über die bibliographischen Angaben hinaus, die den einzelnen Beiträgen beigegeben sind, und sie streben Vollständigkeit an, die sie offenbar auch erreicht haben.<sup>17</sup> Das Handschriften-Verzeichnis und die Bibliographie sind für Wolfram und seine Fortsetzungen die derzeit definitiven Grundlagen und Hilfsmittel hinsichtlich Überlieferung und Forschung, unverzichtbar für jede weitere Beschäftigung.

Alle germanistischen Mediävisten, Studierende und Wolfram-Spezialisten, können sich glücklich schätzen, dass nunmehr dieses Handbuch vorliegt. Die angesprochenen Themen werden – das sei wiederholt – wirklich erschöpfend, zuverlässig und gut verständlich (ohne den sonst oft schwer erträglichen Fachjargon!) präsentiert und abgehandelt. Dass man, wie oben erwähnt, manchmal

---

general.de.html#Textanalyse. Eine Kurzanleitung steht, vom Hauptmenü aus zu erreichen, unter den Links «Was ist das?» / «What is it?» zur Verfügung. Die Suche nach Personennamen («Textsuche», Code für Personennamen: 231125) in den Werken Wolframs ergibt für «Parzival», «Willehalm» und «Titulrel» insgesamt 4768 Treffer, wovon auf «Parzival» 2967, auf «Titulrel» 142 und auf «Willehalm» 1659 entfallen. Die Suche nach allen Eigennamen, einschliesslich der Ortsnamen etc. (Such-String: <NAM>) in den Werken Wolframs führt naturgemäss zu einer noch umfangreicheren Zahl an Belegen, die aber von der Datenbank wegen der grossen Menge aus technischen Gründen nicht mehr angezeigt werden können. Deshalb ist es erforderlich, die Suche zu präzisieren. Da jedoch auch die Suche allein nach Personennamen im «Parzival» oder im «Willehalm» ein zu umfangreiches Ergebnis erwarten lässt, ist es ratsam, die Suche auf gewisse Parameter einzuschränken und damit übersichtlicher zu gestalten: Die Suche nach Eigennamen kann beispielsweise spezifiziert werden als Suche nach Eigennamen mit bestimmten Anfangsbuchstaben (Suchstring: 231125&a\* / 231125&b\* etc.). Will man jedoch gezielt nach speziellen Namen, etwa nach Ortsnamen, Namen von phantastischen Wesen oder etwa nach Namen von Burgen suchen, bedient man sich des entsprechenden Zifferncodes, der im «Begriffssystem» zu finden ist und von dort direkt in die «Textsuche» kopiert werden kann. – Hilfestellung und Auskünfte: margarete.springeth@sbg.ac.at.»

<sup>16</sup> Siehe dazu u. a. KURT KLEIN: Grundlagen auf dem Weg zum Text: www.hand-schriftencensus.de, in: HOFMEISTER / HOFMEISTER-WINTER: Wege zum Text [Anm. 11], S. 113–119.

<sup>17</sup> Bei einer schnellen Durchsicht habe ich zwar versucht, Lücken zu finden, hatte damit aber keinen Erfolg.

noch mehr hätte erwarten können, schmälert den rundum hochpositiven Eindruck nicht.

Allerdings haben Umfang und Gründlichkeit mit 298 Euro (ca. 376 CHF) buchstäblich auch ihren ‚Preis‘ – doch ist dies bei einem solchen Projekt gar nicht anders möglich. Man muss ausser dem Herausgeber, den Beiträgern und den «ehemaligen Mitarbeitern [des Herausgebers] an der Philipps-Universität» (S. IX) auch dem Verlag für diese grundlegende Publikation dankbar sein – ausdrücklich genannt werden hier (S. IX) HEIKO HARTMANN und BIRGITTA ZELLER, zusammen mit den «Mitarbeitern des Verlags».

ULRICH MÜLLER



Susanne Knaeble: *Höfisches Erzählen von Gott. Funktion und narrative Entfaltung des Religiösen in Wolframs <Parzival>*. De Gruyter, Berlin/New York 2011 (Trends in Medieval Philology 23). VIII + 317 Seiten. ISBN 978-3-11-023473-2.

SUSANNE KNAEBLE widmet sich in ihrer Bayreuther Dissertation auf neuen Wegen einem Thema, welches in der deutschen Wolfram-Forschung von ungewöhnlicher und im Grunde unverständlicher Langlebigkeit gewesen ist. Das religiöse Problem, wie es JOACHIM BUMKE in seinem Forschungsbericht von 1970 bezeichnet, hat spätestens seit SAN MARTES (ALBERT SCHULZ') Studien zum Religiösen (1861) die Diskussion dominiert, was für die Zeit bis 1933

noch nachvollziehbar sein mag. Unmittelbar nach Kriegsende, kulminierend mit PETER WAPNEWSKIS <Studien zu Religiosität und Form im Parzival> (1955), aber mit langem Nachhall, bestärkte sich in der Germanistik die Auffassung, der <Parzival> sei «im Kern eine religiöse Dichtung». In dieser Formulierung BUMKES (1970) drückt sich unüberhörbar Verwunderung, wenn nicht Befremden aus. Eigentlich hätte dieses Thema spätestens mit Kriegsende als anachronistisch gelten können, gab es doch ganz anderes bei Wolfram zu entdecken. Man denke nur an die jahrzehntelang in Deutschland nicht wahrgenommene Einschätzung MICHAEL BACHTINS zur narrativen Modernität des <Parzival> (1936). Aber alle Grossen des Fachs, beginnend mit JULIUS SCHWIETERING (1944/46) über GOTTFRIED WEBER, WOLFGANG MOHR, FRIEDRICH MAURER, WALTER JOHANNES SCHRÖDER und anderen, verehrten Wolframs Roman aufgrund seiner ihm vermeintlich eingeschriebenen Religiosität, was als Paradigma, *grosso modo*, bis 1970 nachwirkte. Den Grund für diese lange unwidersprochene Sicht wird man in der geistigen Situation der Nachkriegszeit sehen dürfen – und in den persönlichen Geschichten dieser Gelehrten, einer wie auch

## Heft 9/2012 – Aus dem Inhalt

REGULA SCHMIDLIN

Zum Erzählerwerb aus linguistischer Sicht: Narrative Strukturen in Monolog und Interaktion

RÉJANE GAY-CANTON

Wenn Heiden und Juden den Christen zum Beispiel werden. Zur Kontroverse um die Empfängnis Marias im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit

YEN-CHUN CHEN

Das Alte und das Neue im ‹Rappoltsteiner Parzifal›. Komplementarität als kohärenzstiftendes Moment in mittelalterlichen Graldichtungen

MARIO WICKI

Gibt es ein Schweizer Standarddeutsch? Pro und Contra

PETER STOCKER

Adressaten und Adressierungen in Robert Walsers Briefen und ihre editorische Behandlung in der Kommentierten Berner Ausgabe (KBA)

ULRICH WEBER

Vernetzungen: Die textgenetische Edition des ‹Stoffe›-Projekts von Friedrich Dürrenmatt im Umfeld anderer Nachlass-Editionen

MAGNUS WIELAND / SIMON ZUMSTEG

Hermann Burgers ‹Lokalbericht›. Von der Archivfiktion zur Archivedition

# Germanistik in der Schweiz

ISBN 978-3-033-03520-1



9 783033 031678 >